

NOVARA

COLLEGIUM NOVARIENSE – S. IGNAZIO (später: S. CARLO BORROMEO)

Gründung des Collegiums

Die Entstehung des Kollegs geht auf die testamentarischen Verfügungen des Benediktinermonches Amico Canobio, Abt von Vallombrosa di Novara, zurück. Dieser setzte am 11. II. 1591 den Sacro Monte di Pietà zu Orta – ein zu wohltätigen Zwecken gegründetes Bankinstitut – als Universalerben ein und knüpfte an diese Verfügung die Verpflichtung, in Novara ein Pilgerhospiz und eine öffentliche Lehranstalt unter dem Titel *Casa Pia Canobia della Sapienza* zu gründen. Schon 1603 wurde die Schule im heute noch an der *Piazza delle Erbe* (der heutigen Piazza Cesare Battisti) existierenden Wohnhaus des Abts eröffnet. Nach vergeblichen Versuchen der Mailänder Barnabiten, die Leitung des Institut zu übernehmen, wurde dieses 1624 auf gemeinsamen Wunsch der Rektoren des Sacro Monte und der Vertreter der Stadt der Gesellschaft Jesu unterstellt¹. Das entsprechende Abkommen war von P. Pompilio Lambertenghi, Rektor am Mailänder Collegium, bereits 1623 ausgehandelt worden², konnte aber erst nach zusätzlicher Klärung des Unterhalts am 15. IV. 1624 unterzeichnet werden³.

Trotz der wenig vorteilhaften Lage des Hauses unmittelbar am Marktplatz, ohne Garten und ohne benutzbare Kirche im Nahbereich, und obwohl sich zwischendurch sogar die Möglichkeit geboten hätte, die Schule in angemessenere Liegenschaften zu übersiedeln (Dok. 1), hielt man doch definitiv an der *Casa Canobia* als Sitz des Collegiums fest⁴.

Die Kirche S. Ignazio

In den ersten Monaten nach der Gründung war es ein vorrangiges Anliegen der Jesuiten, für die Beschaffung eines Sakralraumes zu sorgen. Die anfänglich diskutierte Übergangslösung, einen Saal im Kolleg entsprechend einzurichten, scheiterte unter anderem an der Schwierigkeit, weltlichen Personen und insbesondere Frauen den Zugang zu ermöglichen, ohne den Klausurbereich zu kompromittieren⁵. Sobald man die Gewißheit hatte, am angestammten Standort zu verbleiben, hätte man zwar gerne einen Kirchenneubau in Aussicht genommen, in Anbetracht der schwächlichen finanziellen Grundlagen des Instituts wurde ein solcher Plan aber alsbald fallen gelassen⁶. Mit Unterstützung

¹ LIZIER 33–76 hat die Geschichte der Schule unter Leitung der Jesuiten wesentlich auf Basis von Dokumenten des Archivio del Monte di Pietà, dem Stadtarchiv und dem Notariatsarchiv von Novara zusammengestellt. Hinweise auf bauliche Unternehmungen des Ordens sind kaum zu finden. Detaillierte Ausführungen zu den Problemen der Gründung bei MONTI I, 413–464. Zur Gründung des Collegiums siehe auch kurz bei D. TUNIZ, *Le Biblioteche del Collegio dei Gesuiti di Novara*, in: *La Compagnia di Gesù e la Società Piemontese. Kongressakten Vercelli 1993* (Hrsg. B. SIGNORELLI – P. USCELLI), Vercelli 1995, 105–114, bes. 105. Zur Person des Gründers siehe G. DE PAOLO, *Amico Canobio, protagonista della Novara del '500. Potere economico e politico di una famiglia novarese*, *Novarien* 17 (1987) 5–44.

² ARSI, Med. 25/I, f. 70 (P. Generale an den Rektor in Mailand, 12. VIII. 1623): „Ho veduto[...]quanto si contiene nei capitoli che trattano di dar alla Compagnia le scuole Canobiane di Novara e per hora non posso dir cosa alcuna [...]“.

³ Zugesichert waren anfänglich lediglich die jährlichen Überweisungen von 600 scudi durch den Sacro Monte und 140 scudi durch einem gewissen P. Giovanni Francesco Martio. Als Untergrenze für den Unterhalt des Collegiums war vom General aber die jährliche Summe 1000 scudi festgelegt worden; siehe ARSI, Med. 25/I, ff. 80, 88, 126. Die „Acceptatio Collegii“ von Seiten des Generals P. Vitelleschi war am 30. VI. 1624 vorgenommen worden; siehe dazu ARSI, Med. 88, ff. 415–416.

⁴ ARSI, Med. 25/I, f. 213.

⁵ ARSI, Med. 25/I, f. 179v und f. 188.

⁶ Siehe Anm. 5.

eines in seiner genauen Funktion nicht näher bestimmbaren Cavaliere Ludovico Porro gelang es, im Juli 1625 ein städtisches Presshaus zu erwerben und binnen weniger Tage in einen Sakralraum umzuwandeln: Ausbesserungen am Dach, ein weißer Anstrich der Wände und der Zubau einer Altarnische waren die einzigen dazu nötigen baulichen Maßnahmen (Dok. 2)⁷. Am 31. VII. nahm der Bischof der Stadt die Einweihung des Gotteshauses vor⁸; es wurde dem heiligen Ordensgründer gewidmet (dessen Fest am darauffolgenden Kalendertag gefeiert werden konnte).

Zu diesem Zeitpunkt rechnete man bereits mit der Inbesitznahme der zwischen Wohnhaus und Kirche gelegenen *Casa dei Pernati*, durch die das Grundstück zweckmäßig abgerundet werden konnte. 1633 gelang dieser Kauf nach langwierigen Verhandlungen. Die Voraussetzungen für einen künftigen, planmäßigen Ausbau der Niederlassung waren damit geschaffen.⁹ Ein erster Schritt zur Verbesserung der räumlichen Verhältnisse scheint der Vergrößerung des Gotteshauses gegolten zu haben¹⁰. Es ist nicht auszuschließen, dass dabei eine regelrechte Gesamterneuerung des Kirchengebäudes erfolgte. Die Quellen liefern dazu leider nur spärliche Anhaltspunkte, doch könnte die Einrichtung einer Franz Xaver-Kapelle, im Jahre 1694¹¹, als Indiz dafür gelten, dass der damals bestehende Sakralraum nicht mehr als bloßes Provisorium angesehen wurde. Wahrscheinlich darf das auf einer Photographie des späten 19. Jahrhunderts sichtbare und durch eine kurze Beschreibung von 1828 überlieferte Gebäude mit eben dieser im Laufe des zweiten Drittels des 17. Jahrhunderts erweiterten Kirche gleichgesetzt werden¹². Das bei Lizier abgebildete Foto (Abb. 197) gibt die Fassade als eine schlichte dreiachsige Ädikulafront mit angeschweiftem Obergeschoss zu erkennen¹³; der Innenraum, so Bianchini, sei „dreischiffig“ gewesen, womit allerdings auch ein von Seitenkapellen und seitlichen Durchgängen begleiteter kleiner Saalraum gemeint sein könnte¹⁴.

Neubau der Wohntrakte

Unstimmigkeiten über die Führung (und besonders über die Finanzgebarung) des Instituts trübten lange das Verhältnis zwischen den Jesuiten einerseits und dem Sacro Monte bzw. der Stadtverwaltung andererseits. Erst nachdem sich diese Spannungen gegen Ende des 17. Jahrhunderts beruhigt hatten, konnten Schule wie Kolleg eine gedeihliche Entwicklung erfahren¹⁵. Die Ordenskorrespondenz enthält jahrzehntelang keine baugeschichtlich relevanten Nachrichten; ab 1680 beginnt man wieder, sich den baulichen Verhältnissen des Kollegs verstärkt zuzuwenden. Der Wunsch, die äußerst schlechten Wohnbedingungen zu verbessern, veranlasste die Ordensleitung, eine vorübergehende Sperrung des Instituts zu verordnen, um auf diese Weise die Baugelder die finanzschwache Niederlassung für ein paar Jahre vorübergehend zu sperren, um das Stiftungskapital zu konsolidieren,

⁷ Siehe dazu einen weiteren Brief des Ludovico Porro an den P. General in ARSI, Med. 94, f. 369. Die Korrespondenz des Generals mit dem Rektor verdeutlicht den Charakter der kleinen Kirche als eine kurzfristig gedachte Übergangslösung: ARSI, Med. 25/I, f. 256: „[...] e potrà servire per un pezzo, sinche venga l'occasione di fare chiesa nuova, come ha da essere“. Auf den Umbau der Presse hat bereits LIZIER 66 hingewiesen.

⁸ ARSI, Med. 94, f. f. 369 (Cav. Ludovico Porro aus Novara an den Ordensgeneral Muzio Vitelleschi, 3. VIII. 1625).

⁹ ARSI, Med. 26/II, f. 307 (P. Gen. an den Rektor, 11.VI. 1633): „Grandemente mi rallegro, che senza far debiti si sia potuta comprare la Casa necessaria per unire la chiesa con la nostra habitatione, nel che V.R. ha fatta un'opera molto segnalata“. Ähnlich auch ARSI, Med. 26/II, f. 206.

¹⁰ ARSI, Med. 26/III, f. 375 (P. Gen. an den P. Provizial, 11. II. 1634): „Havevo negata al P. Rettore di Novara la licenza di spendere li L 200 in fabrica stante quello, che scrissi a V.R., la quale hora ha giudicato altrimenti, e mi rimetto“. ARSI, Med. 26/III, f. 426 (P. Gen. an den Rektor, 29. VII. 1634): „[...] cotesta Chiesa è riuscita molto comoda per li molti ministeri [...]“.

¹¹ ARSI, Med. 77/I, f. 515v (Litterae Annuae 1694): „[...] Conditum recens, dedicatumque: S. Francisco Xaverio Sacellum in Collegij Novariensis Templo magnam illi cultorum frequentiam conciliavit“.

¹² Der Bau war, folgt man der Beschreibung bei MONTI I, 464, an der südöstliche Ecke des Baublocks, den die Casa Canobia nach Westen abschließt, zu positioniert: „[...] quella bella e semplice facciata di chiesa, là accanto al monumentale palazzo della Provincia, e quasi di fronte a quello pure monumentale del Municipio [...]“.

¹³ LIZIER 61.

¹⁴ BIANCHINI 63: „Piccola è la Chiesa a tre navi, con facciata a lesene d'ordine composito; essa però non manca di pregio, dacché alquante buone dipinture le sono d'ornamento“.

¹⁵ LIZIER 61 ff.

um darauf einen Neubau, vielleicht sogar die Übersiedlung an einen neuen Standort finanzieren zu können¹⁶.

Schon 1690 und 1694 (Dok. 3)¹⁷ sah man sich in der Lage, drei Nachbarhäuser dazuzukaufen; offenbar gab es konkrete Strategien zur Erweiterung des Gebäudekomplexes, vielleicht lag sogar schon ein entsprechendes Ausbaukonzept vor. 1710, jedenfalls, war ein erster Teilabschnitt eines solchen Gesamtprojektes fertiggestellt (Dok. 4)¹⁸. Eine Weiterführung desselben stand erst 1739 zur Diskussion: Der General gestattete sie damals unter der Bedingung, dass im Neubau auch für den Versammlungsraum der Congregazione degli Uomini ausreichend Platz vorgesehen würde¹⁹.

Ein Kirchenentwurf von Andrea Pozzo

Im Dezember 1740 – der Kollegsneubau war zwar noch nicht vollendet, aber schon in weiten Teilen bezugsfertig – hegte der Rektor P. Gaspare Provana den Plan auch mit der Realisierung eines neuen Kirchengebäudes zu beginnen.

Der diesbezügliche Briefwechsel mit der Generalkurie enthüllt ein kunsthistorisch höchst bemerkenswertes, bisher aber gänzlich unbekanntes Faktum: Zu diesem Zeitpunkt existierte, wie wir aus Dok. 5 erfahren, seit langem ein entsprechender Entwurf, der von keinem geringeren herrührte als von Andrea Pozzo, dem wohl begabtesten Künstler, den der Orden je hervorgebracht hat. Keine *nuova idea*, sondern ausdrücklich diesen *disegno antico del fratello Pozzo* wollte der General verwirklicht wissen – allenfalls *riformato*, also in überarbeiteter Fassung. Über Zeit und Umstand seiner Entstehung geben die Quellen keinerlei Auskunft. Wir erinnern daran, dass Pozzo in seiner Jugend und frühen Reifeperiode, nämlich zwischen 1665 und 1681, dem Personalstand der mailändischen Ordensprovinz angehörte: ab 1665 drei Jahre lang als Novize in Genua, danach als Insasse der Mailänder Casa Professa, wo er erstmals als Entwerfer vielbeachteter Festgerüste in Erscheinung trat. 1676 besorgte er die architektonische Umgestaltung und Ausmalung des Kircheninneren in Mondovì, zwei Jahre später schuf er die Gewölbefresken von SS. Martiri in Turin. Daneben stellte er seine Arbeit im selben Zeitraum – meist als Maler – zahlreichen weiteren Ordenshäusern in der Lombardei, im Piemont und in Ligurien zur Verfügung. Ein Entwurfsbeitrag für Novara wäre im Zusammenhang dieser für die mailändische Provinz in fast institutionalisierter Funktion geleistete künstlerische Tätigkeit durchaus plausibel. Hinsichtlich der wirtschaftlichen und baulichen Entwicklung des Instituts ist ein späterer Zeitpunkt, etwa in den neunziger Jahren allerdings wahrscheinlicher, Pozzo befand sich damals bereits in Rom und hätte seinen Entwurf also von dort aus geliefert²⁰. Die ab 1690 erfolgte Grundstückserweiterung und die offenbar kurz danach einsetzende erste Phase des Kollegsbaus legt die Vermutung nahe, dass Pozzos Entwurf über die Kirche hinaus die Gesamtanlage betraf. Die bis 1710 verwirklichten Kollegstrakte könnten demnach eventuell auf ein solches Projekt Pozzos zurückgeführt werden.

Ein neuer Kirchenentwurf von 1741

Von einer Realisierung des Kirchenbaus nach Pozzos Vorgaben wurde 1740 schließlich doch Abstand genommen, Als bald lag ein neuer Entwurf vor. Im März 1741 wurde dieser bereits zur Begutachtung in Rom erwartet (Dok. 6), dennoch bleibt offen, ob er überhaupt je das Approbationsverfahren durchlaufen hat, war doch noch im Mai desselben Jahres gar nicht entschieden, ob dem Kirchenneubau oder doch besser der Fortführung des Kollegs, sprich der Errichtung des noch ausstehenden Schulgebäudes, der Vorzug gegeben werden sollte (Dok. 7).

¹⁶ ARSI, Med. 34/II, f. 371; Med. 35, ff. 30, 123.

¹⁷ ARSI, Med. 37, f. 123v (P. Gen. an den Provinzial P. Fresia, 20. III. 1690): „[...] e godo altresì della compra fatta dal Collegio di Novara della casa vicina“; ARSI, Med. 38/I, f. 58v.

¹⁸ Um das Areal für einen kontinuierlichen Ausbau zu sichern, versuchte der Rektor im selben Jahr ein weiteres Grundstück anzukaufen, siehe dazu ARSI, Med. 39/II, f. 431v.

¹⁹ ARSI, Med. 43, f. 186v.

²⁰ Seltsamer Weise findet sich in der Ordenskorrespondenz zur gesamten Angelegenheit keine einzige direkte Nachricht.

Als man sich dann im Februar 1742 über den Abschluss von nicht näher bezeichneten Bauarbeiten freuen konnte, wird es sich wohl um die Fertigstellung der Wohntrakte gehandelt haben (Dok. 8). Damit freilich waren die Finanzen des Kollegs endgültig erschöpft, ja sogar mit Schulden belastet. Die in Dok. 7 noch als Desiderate erwähnte Neubauten von Kirche und Schule kamen bis zur Aufhebung des Ordens nicht mehr zur Ausführung.

Die einzige bis heute bekannte Planaufnahme des Gebäudekomplexes (Nr. 1) (Abb. 196) – sie ist um 1760 im Rahmen einer serienmäßigen Dokumentation der Jesuitenbauten der mailändischen Provinz von P. Giovanni Battista Colombara gezeichnet worden – lässt den unfertigen Bauzustand deutlich erkennen. Der Grundriss differenziert farblich zwischen dem großteils realisierten Wohntrakt im Norden und einem samt Kirche zur Gänze unausgeführten Südflügel. Der Plan lässt eine genauere topographische Einordnung der geplanten Anlage zu. Innerhalb eines weitläufigen, im Wesentlichen rechteckigen, nur an der Westseite schräg begrenzten Areals war das Kirchengebäude an der Südwestecke vorgesehen. Es hätte also die Stelle der alten Casa Canobia eingenommen. Seine Fassade wäre zur *Piazza delle Erbe* hin ausgerichtet gewesen. Ein dreiachsiger Portikus sollte ihr vorgeblendet werden und auf diese Weise für eine homogene Einfügung in das von Laubengängen geprägte Stadtbild sorgen.

Was die in Plan Nr. 1 dargestellte Raumdisposition anbelangt, so wird man sie vermutlich mit jener des im Frühjahr 1741 ausgearbeiteten Kirchenprojektes gleichsetzen dürfen. Ein außergewöhnlich weit proportionierter, rhythmisch von Kapellen und kleineren Nebenräumen flankierter Saalraum ist einer stark eingezogenen Vierung vorgelagert, die querrechteckigen Grundriss zeigt, vermutlich also mit einer Ovalkalotte (oder eher einer böhmischen Kappe?²¹) überwölbt werden sollte. Eine Apsis umfängt den Hochaltar. In der Querachse ist die lichte Weite der Vierungsarkaden infolge der Rechteckform empfindlich reduziert. Das Querhaus selbst ist kaum ausgebildet und nur als ganz seichte Raumschicht zu fassen, da sie sich sogleich zu einem untergeordneten, rangmäßig den Langhauskapellen ebenbürtigen Anraum verengt. Das rhythmische gegliederte Langhaus mit seiner alternierenden Abfolge von verschiedenen großen Nebenräumen²² kommt in den Kirchenbauten und -projekten der Mailändischen Ordensprovinz (z. B. in Alessandria, Arona, Como und Pavia) häufig vor²³. Der an sich konventionelle Raumtypus ist hier aber in einer besonderen Weise weiterentwickelt: Durch kurvige Verschleifung der Raumecken – das jeweils erste und letzte Wandkompartiment und der zur Eingangswand, bzw. zur Vierung hin anschließende Pilaster vollführen zusammen eine viertelkreisförmige Ausrundung – wird der Gesamtumriss des Langhaus virtuell dem eines Ovalraumes angenähert, solchermaßen also eine zentralisierende Tendenz ins Spiel gebracht. Auf diese Weise werden einerseits die Raumgrenzen etwas dynamischer gestaltet, andererseits aber das additive Grundprinzip der Gesamtdisposition noch stärker zum Tragen gebracht. Auch dieses Vorgehen ist um 1740 nicht ganz neu. Abgesehen von frühen Vorstufen aus dem römischen Seicento (man denke an Giovanni B. Continis Kirchenbauten von S. Francesco di Sales und S. Francesco delle Stimate²⁴), ist es gerade in der oberitalienischen Architektur der dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts in mehreren Beispielen vorformuliert: in Giorgio Massaris S. Maria della Fava (1705) und Chiesa dei Gesuati (1726–43) etwa, wo die Ausrundung allerdings durch eine Abschrägung ersetzt erscheint. Gleich mehrmals hat sich der bergamaskische Architekt Giovanni Battista Caniana des Motivs der ausgerundeten Ecken in rhythmisch gegliederten Saalräumen bedient: in S. Caterina in Bergamo (1738 geweiht) sowie in den Pfarrkirchen von Ardesio (zugeschrieben) und Grumello del

²¹ Colombara pflegt es, wie viele seiner Pläne beweisen, im Grundriss auch Kappen mit der Fußlinie von kuppeligen Wölbformen darzustellen.

²² Sie sollten der Aufnahme von Beichtstühlen und *coretti* dienen. Die Planlegende verweist auf diese Funktion in der Bezeichnung der Nr. 21: *al 1.o piano Botega, al 2.o Andito a' Coretti*.

²³ Darüberhinaus gibt es zahlreiche querschifflose Saalräume, die eine entsprechende Rhythmisierung aufweisen: z. B. Ajaccio, Genua, Nizza und Sanremo.

²⁴ Vgl. v. a. A. DEL BUFALO, G. B. Continis e la tradizione del tardomanierismo nell'architettura tra '600 e '700. Roma 1982, 88, 96, 98, 107 f.

Monte demonstrieren²⁵. Vor allem aber ist Filippo Juvarras Ausführungsplan für die Turiner Kirche S. Filippo Neri aus dem Jahr 1730 zu nennen. In Anbetracht der Tatsache, dass Novara 1738 unter savoyische Herrschaft gekommen war, könnte eine derartige typologische Verwandtschaft letztlich sogar als Ergebnis einer absichtsvollen Orientierung an einem der prominentesten Sakralbauten der neuen politischen Hauptstadt interpretiert werden. Alle angeführten, mehr oder wenig gleichzeitig mit dem Entwurf für Novara entstandenen Bauwerke veranschaulichen, wie wir uns dessen unterbliebene Ausführung vorzustellen haben. Dies gilt mit Ausnahme eines nicht unwesentlichen Aspekts: Die im Projekt für Novara angestrebte weiträumige Wirkung des Langhauses übertrifft alle vergleichbaren Raumbilder.

Dem (leider anonymen) Entwerfer war es offenbar ein Anliegen, ein traditionelles Raumschema durch geringe Veränderungen in seiner szenographischen Wirkung zu steigern. Unter bewusster Wahrung der Reminiszenzen an einen seit dem römischen Gesù geläufigen und schon von den Zeitgenossen als „jesuitisch“ empfundenen Typus wird hier einem Traditionalismus in zeitgemäßer Formulierung gefrönt: ein für die settecenteske Bauproduktion der Gesellschaft nicht unsymptomatisches Phänomen, das mitunter sogar programmatischen Anspruch erhob. Man vergleiche vor allem die Jesuitenkirche in Fidenza (1698 beg.), wo der Rückgriff auf das cinquecenteske Vorbild – Tibaldis S. Fedele – erklärtermaßen zur rhetorischen Gestaltungsaufgabe erhoben wurde²⁶; daneben aber unter vielen anderen Jesuitenkirchen jene in Venedig (1714)²⁷, Rimini (1718)²⁸, Mazzarino (1. Viertel des 18. Jahrhunderts) und Noto (ca. 1730)²⁹, Ancona (1733 beg.)³⁰ und Senigallia (1762), sowie die Projekte für Monza (1736) und Como (vor 1760)³¹.

Schicksal nach 1773

Die Kirche, die in Folge den Weihetitel S. Carlo Borromeo erhalten sollte³², und das Collegium kamen 1781 an die Kongregation der Oblaten, die dort ihre Hauptniederlassung (Generalpropstei) einrichteten. Nach deren Aufhebung, 1801, wurde die Kirche profaniert und das Collegium zum Sitz verschiedener Ämter umgewandelt. 1818 erneut zugelassen, wurde die Kongregation mit der Verwaltung des Heiligen Berges in Varallo betraut³³. Ab 1848 steht die Kirche als Sitz des Comizio Agrario in Verwendung, später dann als Ort von kinematographischen Aufführungen. Monti nennt sie 1914 einen *vero e autentico baraccone*,³⁴ im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts sind Kirche und Kolleg (mit Ausnahme der Casa Canobia!) zur Gänze verschwunden.

²⁵ L. GRASSI, Province del barocco e del rococò: proposta di un lessico biobibliografico di architetti in Lombardia. Milano 1966, 105–113.

²⁶ Vgl. R. BÖSEL, Die Nachfolgebauten von S. Fedele in Mailand. *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte* XXXVII (1984), 78–80 und 216 (Abb. 16–18), speziell die dort wiedergegebenen zeitgenössischen Quellen.

²⁷ Vgl. v. a. E. BASSI, Architettura del Sei- e Settecento a Venezia. Napoli 1962, 218–222, U. FRANZOI – D. DI STEFANO (Hrsg.), Chiese di Venezia, Venezia 1976, 150–155, R. BÖSEL, La chiesa dei gesuiti a Venezia. Un'ipotesi di interpretazione tipologica, in: I Gesuiti a Venezia. Momenti e problemi di storia veneziana della Compagnia di Gesù (Atti del Convegno di Studi, Venezia, 2–5 ottobre 1990, hrsg. von M. ZANARDI). Padova-Venezia 1994, 689–704, und I. BALESTRERI – C. COSCARELLA – L. PATETTA – D. ZOCCHI (Hrsg.), I Gesuiti e l'architettura. La produzione in Italia dal XVI al XVIII secolo. Milano 1997, 150–152, sowie P. MORACIELLO, Venezia e lo „stato da terra“, in: G. CURCIO – E. KIEVEN (Hrsg.), Storia dell'architettura italiana. Il Settecento. Milano 2000, Tomo II, 474–477.

²⁸ R. ANGELINI – S. SINTUCCI – A. TINARELLI, La chiesa di San Francesco Saverio e il Collegio dei Gesuiti di Rimini, in: G. ROCCHI COOPMANS DE YOLDI (Hrsg.), Architetture della Compagnia Ignaziana nei centri antichi italiani. Firenze 1999, 239–252.

²⁹ A. I. LIMA, Architettura e urbanistica della Compagnia di Gesù in Sicilia. Fonti e documenti inediti secoli XVI–XVIII. Palermo 2001, 209, 296 f. und 384 f.

³⁰ R. BÖSEL, Jesuitenarchitektur I, 25–27 und Abb. 3–9.

³¹ Siehe S. 104 und S. 269 f.

³² MONTI I, 464 nennt ein Doppelpatrozinium SS. Giacomo e Carlo.

³³ BIANCHINI 62.

³⁴ MONTI I, 464.

DOKUMENTE

- Dok. 1. ARSI, Med. 94, f. 233v (P. Pompilio Lambertenghi an den P. Gen. Muzio Vitelleschi in Rom, 14. II. 1624):
 „[...] Novara [...]. Adesso si c'offerisce occasione d'accomodarci di sito, casa, e chiesa: perche se bene la casa canobiana è bella, e buona, con tutto cio ha avanti la piazza del mercato publico che la rende soggetta et ha poco libertà d'aria, è senza giardino, e chiesa, et in un'altra parte commoda, ariosa et allegra vi sono due case contigue molto a proposito con una chiesa parochiale capacissima contigua che Mons. Gio: Pietro Volpi [...] et hora V.S. mi ha data parola di darcela trasferendo altrove la cura, e mi sarà modo di vendere adesso la Canobiana, della quale se ne caverà tanto quanto basterà per comperare le due sudette, e d'avantaggio, il che servirà per accionciare al modo nostro, e così haveremo casa, e chiesa d'adesso commode, e capaci in ottimo sito, ma non bisognaria perder l'occasione, et periculum in mora“.
- Dok. 2. ARSI, Med. 94, f. 370 (Cav. Ludovico Porro (?) aus Novara an P. Muzio Vitelleschi in Rom, 22. VII. 1625):
 „P.X. Col consenso et approvatione del P.Pro.^{le}, havendo speranza del presto acquisto della casa de' Pernati, habbiamo con sussidij d'amici mutato il luogo del torchio (che ne cede' il Sacro Monte a questo effetto) in chiesa, in pochi giorni, et con poche spese, per modo di provisione; lasciando il vaso come è, solo raccomandando il tetto, soffittandolo can asse, imbiancando le pareti, sfondando per una capella maggiore, et facendo il pavimento. Pensiamo di cominciare ad officiarla nel giorno del N.S.^{to} Padre, a cui si dedicherà“.
- Dok. 3. ARSI, Med. 37, f. 365 (P. Gen. Thyrsio Gonzalez an den Rektor P. Giov: Battista Brambilla in Novara, 28. XII. 1693):
 „Prego dal Signore ogni felicità nella nuova compra da Lei accenatami, e desidero tempi più felici e più proprij per porre la mano alla fabrica del Collegio“.
- Dok. 4. ARSI, Med. 39/II, f. 355v (P. Gen. Michelangelo Tamburini an den Rektor P. Gio: Giacomo Gatti in Novara, 27. I. 1710):
 „Mi rallegro del nuovo braccio di fabrica fatto e spero che col tempo la potrà ridurre tutta a perfettione“.
- Dok. 5. ARSI, Med. 43, f. 240 (P. Gen. Franz Retz an den Rektor P. Gaspare Provana in Novara, 12. XII. 1740):
 „Attenderò il disegno della Chiesa, che Ella mi propone, sebbene non vorrei che fosse una nuova idea, ma l'antico del fratello Pozzo riformato, in cui restando il sostanziale si levino gl'ornamenti, che fanno crescere la spesa a somma sì esorbitante“.
- Dok. 6. ARSI, Med. 43, f. 254v (wie oben, 20. III. 1741):
 „Attenderò il nuovo Disegno della Chiesa e ciò che le occorrerà di dovermi significare intorno alla nota Eredità Tornielli“.
- Dok. 7. ARSI, Med. 43, f. 261 (wie oben, 2. V. 1741):
 „Approvo pertanto il pensiero che Ella hà di mettere le mani all'opera, e venire a qualche esecuzione. E però prima da consultarsi col P. P.le, se più espediente sia cominciare dalla Chiesa, o dalle Scuole, e se più un disegno che un altro sia da abbracciarsi“.
- Dok. 8. ARSI, Med. 43, f. 299 (wie oben, 12. II. 1742):
 „Mi rallegro del compimento dato alla fabbrica che Ella aveva per le mani: ora è tempo di pensare a pagare i debiti che ha cotesto Collegio, perciò non solo è da deporsi ogni idea d'impegnarsi in altra fabbrica, ma le raccomandando di più con ogni premura di scansare qualunque spesa, che non sia precisamente necessaria“.

WEITERE HIER NICHT ZITIERT E QUELLEN AUS DEM ARSI:

ARSI, Med. 25/I, ff. 142, 145, 163v, 195, 259, 264v, 331; Med. 38/I, f. 96; Med. 42, f. 396.

ORIGINALZEICHNUNG

1. Planaufnahme Baubestandes von ca. 1760 innerhalb des damals gültigen Gesamtprojektes für Kirche und Collegium, G. B. Colombera.; Mailand, Biblioteca Nazionale di Brera, Codex NN.XV. 62, ff. 44–45.

LITERATUR

- F. A. BIANCHINI, Le cose rimarchevoli della Città di Novara. Novara 1828, 61–65, 151.
 A. LIZIER, Le scuole di Novara ed il Liceo-Convitto. Monografia storica. Novara 1908, 33–76.
 A. MONTI, La Compagnia di Gesù nel territorio della Provincia Torinese I. Chieri 1914, 413–464.